

#### 4. Herrschafts-, Regional- und Landschaftsgeschichte, Landeskunde

##### 4.1. Württembergisch Franken

Eva Maria Kraiss, Marion Reuter: *Bet Hachajim. Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Württembergisch Franken. Begleitbuch zur Ausstellung vom 31. Mai bis 26. Oktober 2003 im Hällisch-Fränkischen Museum Schwäbisch Hall.* Hrsg. im Auftrag des Förderkreises Hällisch-Fränkisches Museum e.V. von Herta Beutter und Armin Panter, Künzelsau (Swiridoff) 2003, 144 S., zahlr. Farbtafeln

„Bet Hachajim, Haus des Lebens“ ist eine Bezeichnung für den jüdischen Friedhof. Eva Maria Kraiss beschreibt ihn so: „Ein jüdischer Friedhof ist ein ruhiger, oft abgelegener Ort. Unsicher ist zunächst, wer ihn betritt. Aber schon nach wenigen Schritten wird der Besucher von einer eigentümlichen Stille umfassen... Selbst Vogelgezwitscher, das Rauschen mächtiger Baumwipfel, das Plätschern kleiner Wasserläufe... verstärken das Gefühl der Stille und Abgeschiedenheit. Verwitterte, zerborstene, moos- und flechtenbewachsene, halb im Boden versunkene Grabsteine, dazwischen abgebrochene Äste, welkes Laub, kniehohe Gras, je nach Jahreszeit Anemonen und Schlüsselblumen, zeigen, dass hier keine permanent ordnende Hand... am Werke ist.“ Die beiden Fotografinnen Eva Maria Kraiss und Marion Reuter fasziniert das Erlebnis dieser abgeschiedenen und doch durch den natürlichen Verfall und mehr noch durch unbelehrbaren neonazistischen Fanatismus so gefährdeten Zeugnisse einer über tausendjährigen Geschichte des Judentums in Deutschland. Sie haben 14 jüdische Friedhöfe der Region Württembergisch Franken besucht und dort zu unterschiedlichen Tages- und Jahreszeiten, bei Sonne, Regen, Nebel und Schnee fotografiert: Eindrückliche, gedankenschwere, auch gelassen heitere, immer aber bewegende Bilder der Anlagen, einzelner Steine und Inschriften. Ihre Fotos in großem Format und ausgezeichnetem Druck sind das eine, das andere die beigegebenen Texte, denn man sieht ja nur, was man weiß. Eva Maria Kraiss berichtet über Beerdigungsriten und Friedhofsordnungen, über die Inschriften, Symbole und Ornamente der Grabsteine und stellt dann die 14 Friedhöfe im Zusammenhang mit der Geschichte der jüdischen Gemeinden vor. Es sind dies im Landkreis Schwäbisch Hall die Friedhöfe Braunsbach, Crailsheim, Dünsbach, Steinbach, Michelbach an der Lücke, im Hohenlohekreis Hohebach, Laibach, Krauthheim, Öhringen, Berlichingen, im Main-Tauber-Kreis Creglingen, Niederstetten und Weikersheim. Gerhard Taddey, der Verfasser des grundlegenden Werkes zur Geschichte der Juden im Landkreis Hall (Kein kleines Jerusalem, Sigmaringen 1992) und bester Kenner der Geschichte der Juden im württembergischen Franken, stellt in seinem einführenden Aufsatz die wesentlichen Epochen vor: Das städtische Judentum des Mittelalters, das Landjudentum der frühen Neuzeit, die Zeit der Emanzipation und die Entrechtung und Vernichtung unter der Herrschaft des Nationalsozialismus. Auge, Gefühl und Verstand des Lesers fesselt dieses für die Kenntnis der jüdischen Tradition unserer Region so wesentliche Buch. Eberhard Göpfert

Christoph Bittel, Regina Hanemann (Hrsg.) unter Mitarbeit von Carlheinz Gräter u.a.: *Zauber der Tauber. Ein romantisches Tal in Ansichten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, Tauberbischofsheim (Fränkische Nachrichten Druck- und Verlags-GmbH) o.J., 184 S., Abb. in Farbe und Schwarzweiß*

Seit der Entdeckung der Schönheiten des Taubertals durch die Heidelberger Romantik und den Kulturhistoriker Wilhelm Heinrich Riehl haften an der Flusslandschaft, die sich zwischen Rothenburg und Wertheim erstreckt, die Begriffe „lieblich“ und „romantisch“ – heute als touristische Klischees verbraucht und im Etikett „Madonnenländchen“ missbraucht. Die Herausgeber und Autoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Deutschordensmuseums in Bad Mergentheim, haben Zeichnungen, Aquarelle, Gemälde und Druckgraphik von Künstlern des 19. und frühen 20. Jahrhunderts zusammengetragen, charakteristische Veduten und Ortsprospekte, die sie über ihre ästhetische Wirkung hinaus als geschichtliche Zeugnisse sich wandelnder Wahrnehmungs- und Anschauungsformen interpretieren. Die Farbtafeln von bester